



Abb. 1 Blick von Nordosten auf den Gräberberg bei Assiut. Auf etwa zwei Drittel der Höhe liegen die Gaufürstengräber der Ersten Zwischenzeit, im unteren Bereich (auf dem Photo ganz links) das Grab Djefai-hapis I.

## Die «Wächter-Stadt»

Assiut – eine Stadt und ihre Nekropole in Mittelägypten gewähren wieder Einblicke

von Jochem Kahl  
und Ursula Verhoeven

Die mittelägyptische Metropole Assiut (aus dem altägyptischen Ortsnamen *s3wtj*, kopt. *ϢⲒⲟⲟⲩⲧ* – «Wächter» abgeleitet) liegt an einer Stelle (Abb. 2), an der das Ost- und Westgebirge sich sehr nahe kommen und eine natürliche Wegsperre bilden, die das Niltal sozusagen «bewacht». Der antike Gräberberg (Abb. 1) im westlich der Stadt ansteigenden Wüstengebirge ist seit über 200 Jahren bekannt, wurde aber aus verschiedenen Gründen in archäologischer Hinsicht vernachlässigt und war in den letzten Jahrzehnten für Feldarbeiten völlig unzugänglich.

### Frühe Forscher und Fundjäger

Die Französische Expedition Napoleon Bonapartes gelangte 1799 nach Assiut und fertigte unschätzbare, bislang nicht ersetzte Architekturpläne sowie Kopien der Inschriften mehrerer Felsgräber an – damals allerdings noch in Unkenntnis der Bedeutung der hieroglyphischen Inschriften. Kurz danach wurden große Teile der Fronten und Außenanlagen der Gaufürstengräber durch Steinbrucharbeiten unwiederbringlich vernichtet. Von 1903–1916 arbeiteten französische, italienische, bri-

tische und ägyptische Archäologen in der Nekropole, allerdings vornehmlich, um zahlreiche gut erhaltene Holzsärgen mit Sargtexten des Mittleren Reiches (ca. 2025–1800 v. Chr.), Statuetten und Dienerfiguren aufzuspüren und damit die Museen von Paris, Turin, London, und Kairo zu bereichern. Die Methoden und Dokumentationen dieser Arbeiten ließen leider sehr zu wünschen übrig: so verwendete man Sprengstoff, um an die mit Funden gefüllten Grab-schächte heranzukommen oder wärmte sich abends an Feuern aus Sargbrettern. Die genaue Herkunft vieler Funde

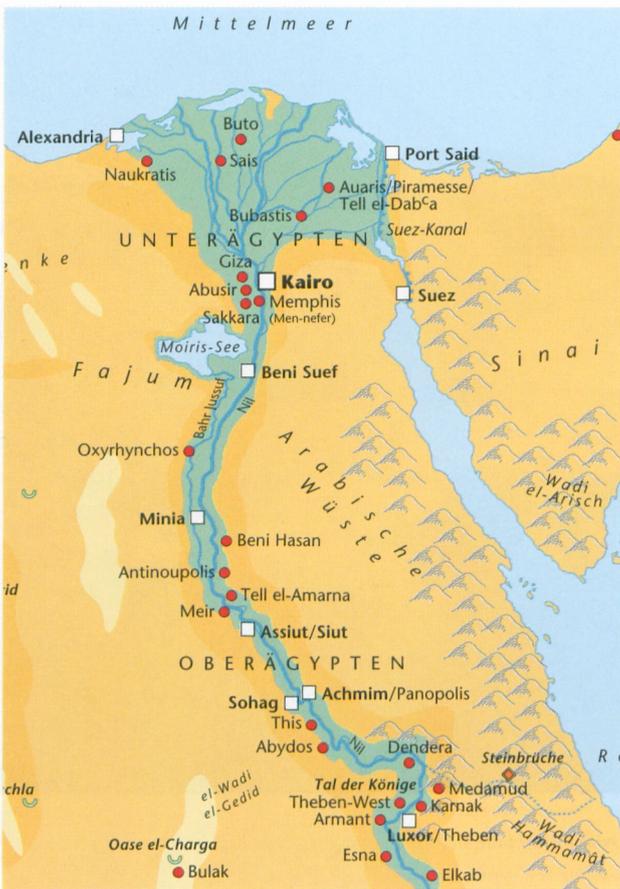


Abb. 2 Karte Ägyptens mit den wichtigsten Orten.

wurde nicht dokumentiert, so daß die Zuweisung an heute zu identifizierende Grabbauten weitgehend unmöglich ist.

Neben solchen «archäologischen» Schatzsuchern kamen in diesen frühen Jahren aber auch mehrere Philologen nach Assiut, die zwischen 1886 und 1914 Handkopien von den langen, historisch wichtigen Inschriften der Gräber der Ersten Zwischenzeit (ca. 2170–2025 v. Chr.) sowie von den berühmten zehn Verträgen über die Totenstiftung eines Gaufürsten (Djefai-hapi I.) des Mittleren Reiches anfertigten. Diese Texte, die die Vereinbarungen Djefai-hapis I. mit verschiedenen Priestern zur Sicherung seines Totenkultes zum Inhalt haben, wurden in der Ägyptologie seither viel zitiert und diskutiert. Die Malereien und bildlichen Reliefs an den Wänden der großen Felsgrabanlagen dagegen waren weder für die frühen Textforscher noch für die Funde bergenden «Ausgräber» von Interesse und sind somit teilweise völlig unbeachtet geblieben.

### Nach über acht Jahrzehnten

Seit 1922, als der englische Ägyptologe und Archäologe Wainwright in einem der Gräber, dem sog. Salakhana-Grab, etwa 400 Votivstelen entdeckte (ebenfalls bislang kaum publiziert), fand keine größere Unternehmung in Assiut mehr statt; allein in den 1980er Jahren konnten zwei Ägyptologen die Nekropole etwas ausführlicher besichtigen. Dies lag auch daran, daß der Nekropolenberg in den letzten 20 Jahren zum militärischen Sperrgebiet gehörte. Nachdem dieses nun verlagert wurde, konnte seit 2003 ein Gemeinschaftsprojekt der Universitäten Sohag, Münster und Mainz zur Erforschung der Nekropole realisiert werden, das von der Deutschen Forschungsgemeinschaft gefördert wird.

Hauptziel dieses Projektes ist die Erstellung einer umfassenden Karte der Nekropole, in der nicht nur erstmalig die genaue Lage möglichst vieler Gräber verzeichnet (Abb. 3), sondern auch

deren Architektur und Dekoration dokumentiert sein werden. Ein weiteres Anliegen ist die gezielte Dokumentation einzelner von Menschen geschaffener Strukturen auf dem Berg. Dabei stehen zwar die Gräber der Ersten Zwischenzeit und des Mittleren Reiches im Vordergrund, aber auch nachträgliche Nutzungen (z. B. als Ausflugsziel für Lehrer und Schüler), spätere Grabbauten sowie Steinbrüche, koptische Klöster und Zellen von Einsiedlern können nicht außer acht gelassen werden, um ein vollständiges Bild des Funktionswandels des Berges bei Assiut zu erhalten.

### Ausgrabung unter Polizeischutz

Archäologisches Arbeiten in Assiut ist faszinierend, bedeutet aber heutzutage wegen der unsicheren politischen Lage Polizeischutz rund um die Uhr – je nach Dauer der Kampagne etwa zwei Monate lang, Tag für Tag in Absprache mit Dienstzeiten und Verfügbarkeiten. Jeder Schritt für Besorgungen in der Innenstadt erfolgt – nach Anmeldung – in Gesellschaft eines oder mehrerer Polizisten, Autofahrten der Grabungsbusse sind nur in zusätzlicher Begleitung von zwei Sirenenfahrzeugen möglich. Und auch bei der archäologischen Feldarbeit sind Polizisten zugegen und legen oftmals sehr hilfreich mit Hand an. Da heutiges Militärgelände den Gräberberg schneidet, gehört auch die zusätzliche Präsenz von Soldaten zum Grabungsalltag. Das Salakhana-Grab ist sogar Bestandteil der dortigen Kaserne und deshalb nicht zugänglich. Bis vor einigen Jahren waren zudem manche der jetzt untersuchten Gräber mit militärischen Einbauten versehen, so vor allem das größte und am günstigsten gelegene Grab Djefai-hapis I. Zerstörungen durch diese Fremdnutzung waren aber bei der letzten Kampagne erfreulicherweise nicht festzustellen.

### Assiut als «Textschmiede»

Assiut war von jeher nicht nur ein geographisch bedeutender Platz (von dem auch die Wüstenstraße Darb el-Arba'in

nach Süden in Richtung Darfur ihren Ausgang nimmt), sondern auch ein religiöses und politisches Zentrum. In der Ersten Zwischenzeit spielte Assiut eine wichtige Rolle bei den Kämpfen zwischen den Herakleopoliten im Norden und den Thebanern im Süden. Die hier belegten Sprüche der Sargtexte zeugen von einer bedeutenden «Textschmiede» Assiut, spätestens während des Mittleren Reiches: Aus siutischen Bibliotheken stammende Abschriften wurden offensichtlich noch in der Spätzeit tradiert und verwendet. Ortsgott von Assiut war der kanidengestaltige Upuaut («der Wegeöffner»), dem sich später der

berühmtere Totengott Anubis («das Hündchen») anschloß. Diesen und anderen Göttern sind die Hunderte von Votivstelen des Neuen Reiches (1550–1070 v. Chr.) gewidmet, die im Grab eines der Gaufürsten des Mittleren Reiches (Salakhana-Grab) aufgefunden wurden.

Aus der Spätzeit und der Ptolemäerzeit – Assiut trug nun den griechischen Namen Lykonpolis «Hunde-/ Wolfstadt» – stammen vor allem juristische Texte, die in umfangreichen demotischen Familienarchiven aufbewahrt wurden. Der griechische Philosoph Plotin und Johannes von Lykonpolis

sollen in Assiut geboren sein. In der Spätantike entwickelte sich Assiut zu einer Hochburg des Koptentums, zahlreiche Klöster entstanden in der Umgebung, und in den Felsgräbern lassen sich koptische Einbauten und eine lange Besiedlung von Eremiten und Gläubigen feststellen.

Heute ist Assiut mit ungefähr 325 000 Einwohnern und der drittgrößten Universität des Landes (mit 64 000 Studierenden) die größte Stadt Oberägyptens, die sich fernab vom Tourismus entwickelte und sich nun erstmals wieder archäologischen Aktivitäten gegenüber öffnet.

Abb. 3 Plan der Nekropole von Assiut (Stand November 2005). In den Gräbern der Gaufürsten der Ersten Zwischenzeit (N12.1 und N12.2) sind in Inschriften kriegerische Auseinandersetzungen Assiuts aufgezeichnet.

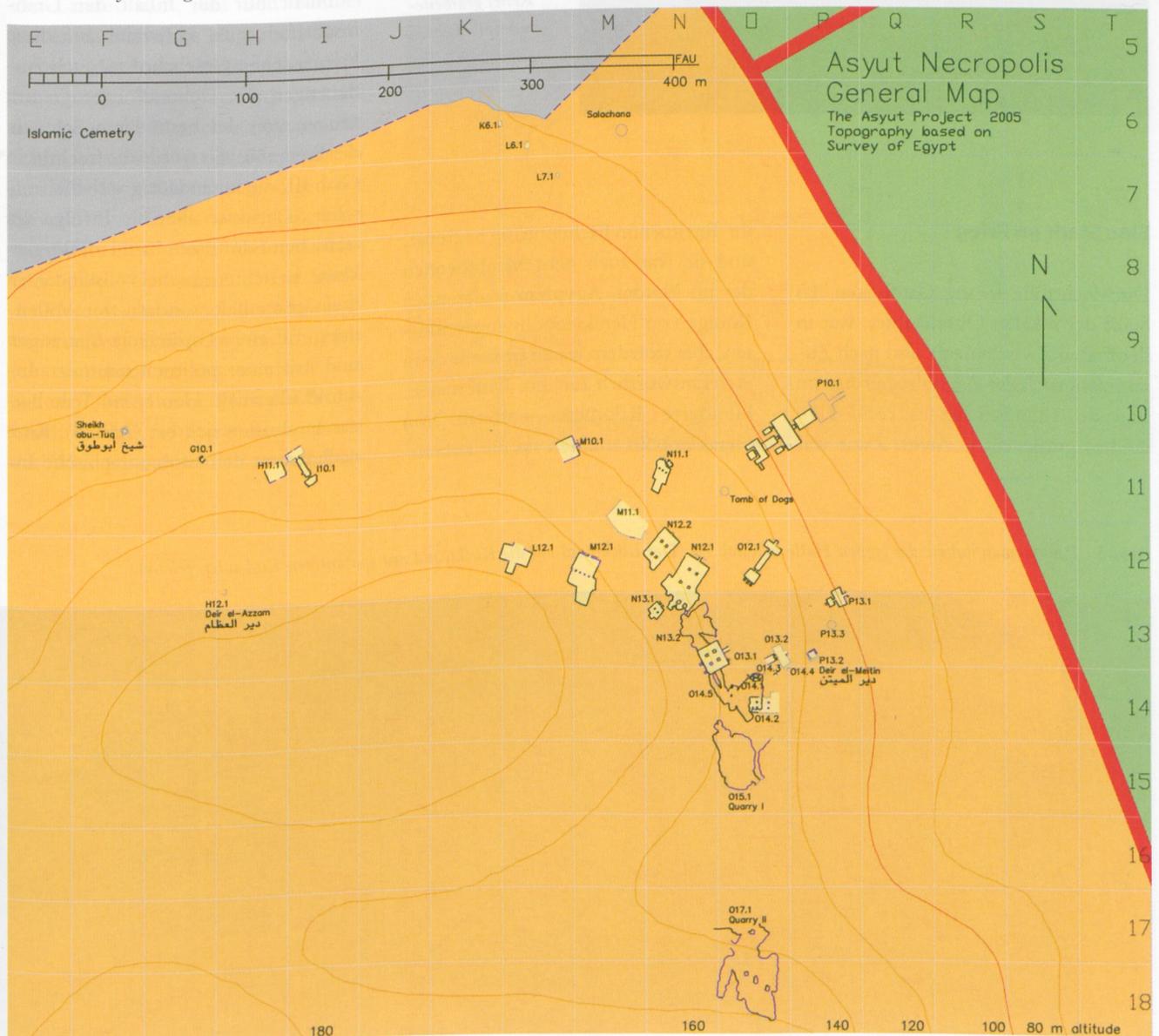




Abb. 4  
Grab III, große Halle, Nordwand, Detail: Reste der bemalten Dekoration, die über der unvollendeten, in Relief gearbeiteten anti-thebanischen Inschrift angebracht worden war.

### Eine Stadt im Krieg

Die Machtfülle der sog. Gaufürsten, das heißt der lokalen Oberhäupter, war in der Ersten Zwischenzeit, also nach Zusammenbruch der Zentralregierung am Ende des Alten Reiches (ca. 2650–2170 v. Chr.) größer als je zuvor. Zwar war

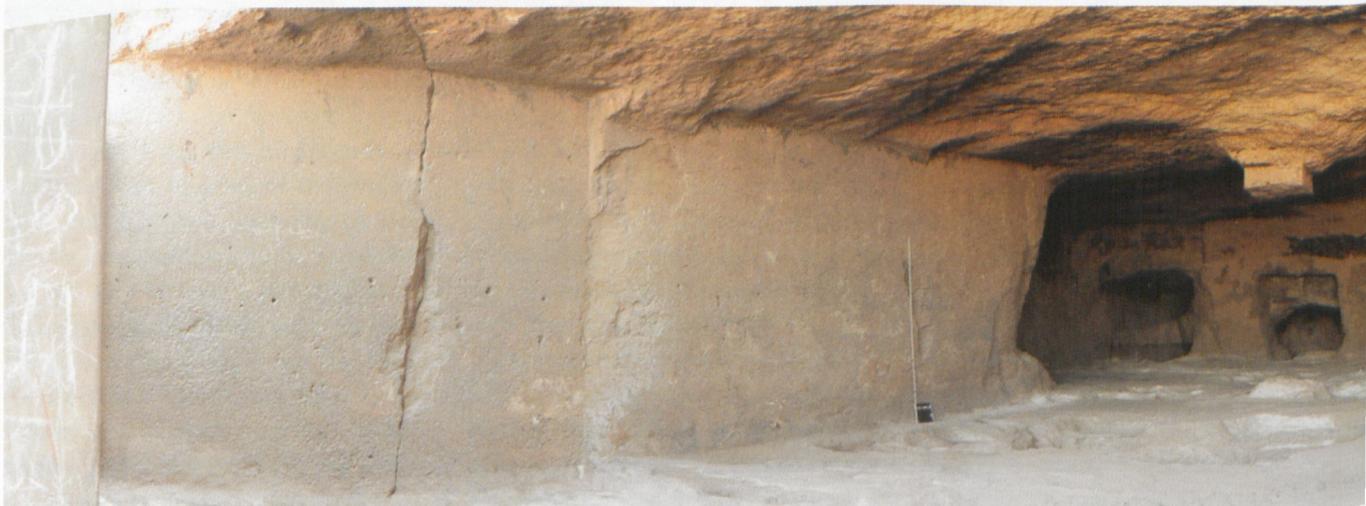
ihr Territorium flächenmäßig begrenzt, und sie war auch dem Machtbereich der im Norden Ägyptens regierenden Könige von Herakleopolis angeschlossen, aber trotzdem waren sie mehr denn je verantwortlich für ihre Untertanen. Hunderte Kilometer entfernt von Herakleopolis mußten sie die Lebens-

mittelversorgung sicherstellen, die Grenzen ihres Herrschaftsgebietes gegen andere lokale Potentaten sichern und die Götterkulte aufrechterhalten: So herrschten sie wie Kleinkönige.

Von besonderer Bedeutung für die Geschichte des Endes der Ersten Zwischenzeit (um 2025 v. Chr.) sind – in dieser vermuteten chronologischen Abfolge – die Gräber V (= Grab M11.1 auf Abb. 3), III (= Grab N12.1) und IV (Grab N12.2). Sie wurden für die damaligen Gaufürsten angelegt: für Cheti I., Iti-ibi und Cheti II. In ihnen wird unter anderem von den kriegerischen Auseinandersetzungen Assiuts mit Truppen aus dem Süden Ägyptens berichtet, die unter thebanischer Führung standen. Mehrere Jahre tobten Kämpfe um Assiut: Die Stadt wurde erobert, befreit und wieder erobert.

Nicht nur der Inhalt der Grabinschriften gibt Hinweise auf diese kriegerischen Geschehnisse, auch Änderungen im Dekorationsprogramm zeugen von der besonderen Schwere der Ereignisse: So wurde die Inschrift in Grab III, die in eindeutig anti-thebanischer Sichtweise über die Erfolge des siutischen Gaufürsten Iti-ibi im Bürgerkrieg berichtet, nicht vollständig in Stein gemeißelt, sondern vor Vervollständigung mit einer Gipschicht überzogen und mit einer politisch neutralen Inschrift übermalt. Heute sind Teile beider Inschriften sichtbar (Abb. 4). Kurz nachdem er die autobiographische In-

Abb. 5 Panoramaaufnahme der großen Halle in Grab III. Der Blick wird auf die Rückwand mit spätantiken Einbauten gelenkt.



schrift hatte verfassen lassen, war er offensichtlich gezwungen, den anti-thebanischen Inhalt zu tilgen – als Erklärung kommt nur eine militärische Niederlage Iti-ibis in Betracht.

Bestätigt wird diese Interpretation der Ereignisse durch das Grab seines Nachfolgers, Cheti II., der bald darauf die thebanischen Aggressoren schlugen und Assiut wieder zurückerobern konnte. In seiner autobiographischen Inschrift ist zu lesen:

«Du (= König Merikare von Herakleopolis) hast gehandelt, als Furcht durch das Land gegeben war, du hast Oberägypten belehrt (...), du ließest ihn (Cheti II.) südwärts fahren, der Himmel wurde für ihn entwölkt. Das ganze Land war mit ihm: die von Oberägypten, die Hochangesehenen von Herakleopolis. Der Bezirk der Herrin des Landes kam, um den Räuber (= den thebanischen Herrscher) abzuwehren; das Land zitterte, Oberägypten schöpfte Wasser aus dem (sinkenden) Boot, alle Menschen zitterten, die Städte waren verängstigt, Furcht war in ihre Glieder gefahren (...) wegen der Gewalt von Herakleopolis. Das Land war verbrannt durch seine (= Herakleopolis') Flammen (...). Die Spitze der Flotte reichte bis Schutb (6 km südlich von Assiut), ihr Ende bis Uu-Heri (ein unbekannter Ort nördlich von Schutb). Der Himmel blies den Nordwind, so daß die Papyrusstauden auf das Wasser herabgefallen waren; He-

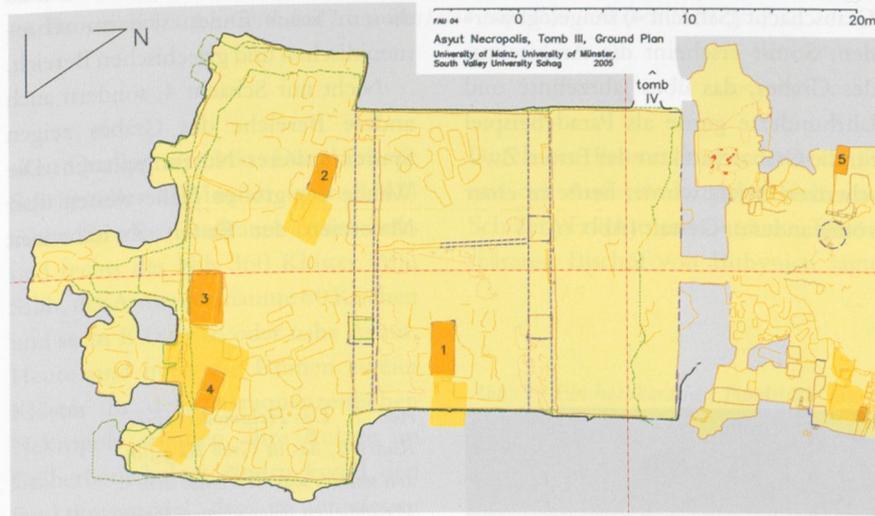
rakleopolis landete. «Willkommen» rief die Stadt und jubelte über ihren Herrn, den Sohn ihres Herrn – Frauen waren vermischt mit Männern, Alten und Kindern – Der Sohn des Herrschers, er hatte seine Stadt erreicht und war in den Herrschaftsbereich seines Vaters eingetreten (...)» (Siut IV, 10–17).

Wiederum kurze Zeit später (um 2030 v. Chr.) muß Assiut allerdings endgültig unter thebanische Oberhoheit gekommen sein, da der thebanische König Mentuhotep-Nebhepetre bald darauf Herakleopolis erreichte und Herrscher des wiedervereinigten Ägyptens wurde.

### Mehrfach benutztes Grab

Das Grab des Iti-ibi (Grab III), hat zwar seit seiner Dokumentation durch die Französische Expedition im Jahre 1799 einen festen Platz in der Ägyptologie – liefert seine autobiographische Inschrift doch wie oben geschildert wertvolle Informationen zur Geschichte der Ersten Zwischenzeit –, aber dennoch ist es niemals vollständig ausgegraben und publiziert worden. Plünderungen und Wiederbenutzung(en) in der Antike, die Sprengung der Grabfront mit Dynamit im Zuge von Steinbrucharbeiten sowie zu Beginn des 20. Jhs.

Abb. 6 Grundriß des Grabes des Gaufürsten Iti-ibi (Grab III). 1–5: ca. 4–5 m tiefe Schächte für Bestattungen.



wurde von römischen Soldaten im Auftrag der Stadt über die Niederlage des Gaufürsten Iti-ibi in Schutb zerstört und die gesamte Nekropole



die «Präsenz» des französischen Archäologen Palanque und kurz darauf des italienischen Ägyptologen Schiaparelli trugen zu massiven Störungen des originalen archäologischen Befundes bei.

Nachdem jedoch bei einem ersten Survey im Jahre 2003 eine zweite Pfeilerreihe in der großen Halle von Grab III entdeckt wurde, stand fest, daß sich neben epigraphischen Tätigkeiten noch weitere archäologische Untersuchungen in dem Grab lohnen würden. So konzentrierten sich die Arbeiten im Jahre 2005 auf das Reinigen der großen Halle (Abb. 5) und auf den südlichen Teil des Vorhofs. Dabei wurde offensichtlich, daß der großen Halle zwei kleine Räume, über deren Existenz bislang nichts bekannt war, vorgelagert waren. Zusätzlich zu drei bereits bekannten Grabschächten konnte in der Halle ein weiterer, bislang unbekannter Grabschacht (Schacht 4) freigelegt werden. Somit erscheint die Architektur des Grabes, das über Jahrzehnte und Jahrhunderte gerne als Paradebeispiel für die Grabarchitektur der Ersten Zwischenzeit zitiert wurde, heute in einer völlig anderen Gestalt (Abb. 6).

Der neu entdeckte Schacht 4 war zwar auch bereits während der Spätantike geplündert worden, barg aber noch zahlreiche guterhaltene Objekte aus über drei Jahrtausenden ägyptischer Geschichte: Holzmodelle (Abb. 7) und Keramik der Ersten Zwischenzeit stammen wohl noch von den originalen Grabbeigaben, Reste von Särgen und die Mumienkartonage eines Mannes namens Pa-di-Imen (Abb. 8) deuten auf eine Wiederbenutzung des Grabes in der Spätzeit bzw. in griechisch-römischer Zeit, koptische Schriftzeugnisse und islamische Keramik auf weitere Nutzungen in nachchristlicher Zeit. Besondere Erwähnung unter den Funden verdient ein goldener Ohrring (24 Karat), der eingewickelt in Leinwandstoff und aufbewahrt in einem Holzgefäß einer späteren Bestattung beigegeben worden war (Abb. 9). Parallelen zu diesem Stück finden sich im achämenidischen und griechischen Bereich.

Nicht nur Schacht 4, sondern auch andere Bereiche des Grabes zeigen Spuren späterer Nutzungsphasen: Die Wände der großen Halle weisen über Malereien der Ersten Zwischenzeit

noch weitere Verputzschichten auf, auf ihrem Fußboden können mindestens sechs Nutzungsschichten beobachtet werden, und im Vorhof sind unter anderem ein Opferbecken und ein Wasserbecken nachträglich eingerichtet worden.

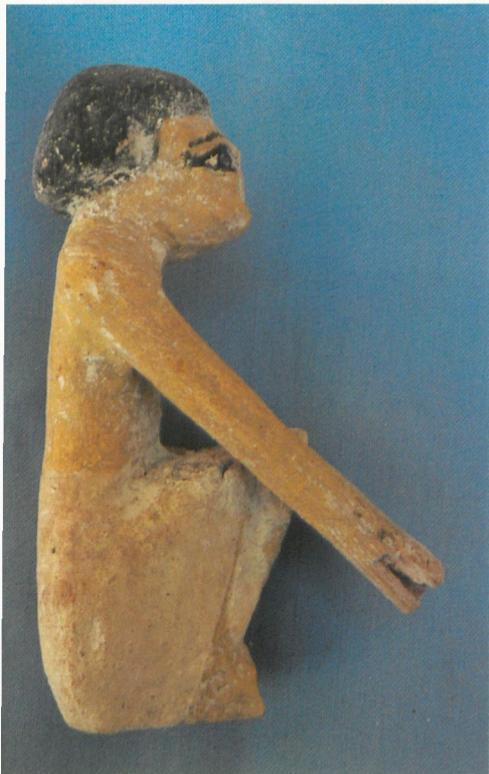
### Monumental begraben

Assiut verfügte zumindest während des Mittleren und Neuen Reiches, vermutlich sogar über einen noch längeren Zeitraum, über hervorragende Schulen. Davon zeugen Statuen ebenso wie Texte. Besonders hervorzuheben ist dabei das Grab Djefai-hapis I. (Grab P10.1, Abb. 3), eines Gaufürsten von Assiut, der unter Sesostri I. (um 1980 v. Chr.), sein Amt versah. Texte, die aus seinem Grab bekannt sind, waren nach seinem Tod nach Theben und von dort auch in andere Orte Ägyptens überliefert worden; noch im 2. Jh. n. Chr. wurden sie in einer Bibliothek in Tebtynis, am Rande des Fajum, kopiert. Statuen seines Grabes wurden in der Zweiten Zwischenzeit (ca. 1800–1550 v. Chr.) als Kriegsbeute oder Prestigegegenstände nach Kerma im heutigen Sudan verschleppt; besonders berühmt ist die monumentale Sitzstatue seiner Frau Sennui (heute in Boston, Museum of Fine Arts).

Bekannt ist Djefai-hapi I. auch durch die zehn in seinem Grab aufgezeichneten Verträge, die er mit verschiedenen lokalen Priestern abschloß, um seinen Totenkult zu sichern. In diesen Verträgen sind nicht nur juristische und wirtschaftliche Informationen erhalten, sondern auch Hinweise auf die Tempel und Priesterschaft Assiuts sowie auf die Architektur seines Grabes. Beispielsweise sind eine am Fruchtländrand gelegene Kapelle und ein Aufweg erwähnt, der von der Kapelle zum Felsgrab führte.

Obwohl im Grab Djefai-hapis I. bislang keine Nachgrabungen erfolgten, kann bereits jetzt mit Sicherheit davon ausgegangen werden, daß seine Grabanlage noch monumentaler war, als es der derzeit sichtbare Teil annehmen läßt. Mit einer heute noch etwa 55 m

Abb. 7 Das Holzmodell eines Ruderers, das in Grab III gefunden wurde, war Teil eines dem Verstorbenen beigegebenen Bootsmodells. Erste Zwischenzeit (Inv. Nr. S05/115).



in den Berg hinein verlaufenden Anlage und einer Raumhöhe von teilweise über 11 m zählt das Grab bereits jetzt zu den größten Grabanlagen nicht-königlicher Personen aus dem Alten Ägypten. Seine Rekonstruktion, die mittels einer Geländebegehung, Reiseberichten aus dem 18. Jh. und den oben erwähnten Angaben aus den Priesterverträgen erfolgte, läßt aber erahnen, wie viel größer einmal der Gesamtkomplex gewesen sein muß (Abb. 10).

In der Kampagne von 2005 wurden Faksimiles von zuvor unbekanntem Wandmalereien im inneren Korridor und an der Nordwand der großen Halle angefertigt. Diese Malereien bestechen durch ihre lebendigen Farben und ihre künstlerische Qualität. Sie blieben der Fachwelt bislang verborgen, weil das Grab in Zeiten der frühen Ägyptologie nicht ausreichend beleuchtet werden konnte und in jüngerer Zeit wegen der Nutzung durch das Militär für die Forschung unzugänglich war. Andere Wände des vom Boden bis zur Decke mit Malereien und Inschriften versehenen Grabes sind zwar schon durch Handkopien vom Ende des 19. und Anfang des 20. Jhs. bekannt, aber auch noch nicht detailgenau aufgenommen worden. Durch Einsatz einfacher Hilfsmittel wie Lampen (elektrische Anschlüsse des Militärs dürfen dankenswerterweise benutzt werden) und einem Gerüst sowie durch die Mitarbeit von Restauratoren könnte in einigen Jahren Wirklichkeit sein, was unvorstellbar schien: eine komplette Faksimile-Dokumentation des größten Felsgrabes des Mittleren Reiches.

### Assiut, von Klöstern umgeben

Die Ausgrabung verspricht nicht nur über die Erste Zwischenzeit und das Mittlere Reich neue Erkenntnisse, sondern auch über die spätere Geschichte der Stadt und ihrer Bewohner. Insbesondere aus nachchristlicher Zeit sind weitere Funde und Befunde zu erwarten, denn Assiut wurde früh zu einem Zentrum des Christentums.

Zahlreiche Kirchen und Klöster sind für die Stadt und ihre Umgebung in

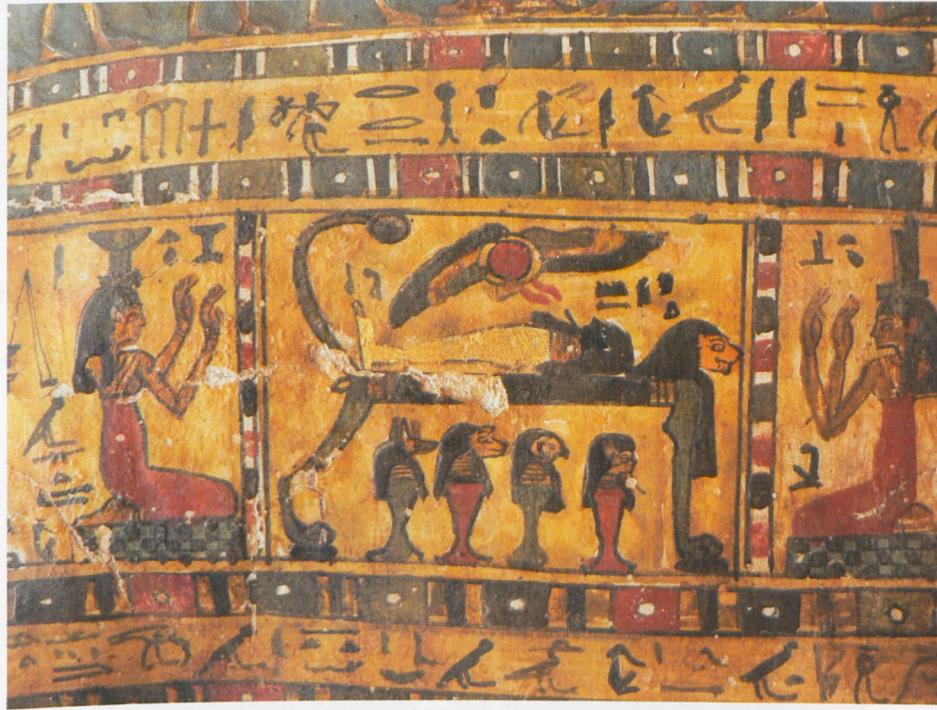


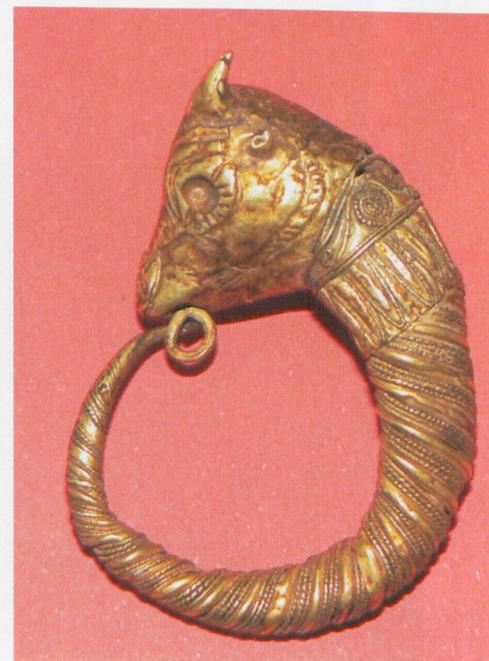
Abb. 8 Die Mumienkartonage des Pa-di-Imen (Ausschnitt) aus Grab III zeigt den aufgebahrten Toten zwischen den Göttinnen Isis (rechts) und Nephthys (links) (S05/071).

alten Quellen vermerkt. Der arabische Schriftsteller al-Maqrizi (gest. 1442) zählte für den Großraum Assiut links und rechts des Nils 360 Klöster. Abu Salih, der Armenier, nannte 60 Kirchen und sechs Klöster in oder nahe Assiut. Heute sind noch die Ruinen zweier Klöster in der pharaonenzeitlichen Nekropole erhalten. Ihre Anlage im Gräberberg belegt eindrucksvoll den Funktionswandel, dem er unterzogen wurde: von einem Friedhof für hohe Beamte der Stadt über die Nachnutzung der Gräber für zahllose sekundäre Bestattungen und eine teilweise Nutzung als Steinbruch – beides in pharaonischer Zeit – zum Aufenthaltsort koptischer Christen, die die alten Gräber als Behausungen und Bestattungsplätze nutzten und verschiedenste Objekte hinterließen (Abb. 11).

Besondere Erwähnung verdient der Mönch Johannes von Lykonpolis (ca. 320–395 n. Chr.), über dessen Leben lateinische, griechische, koptische und syrische Quellen Aufschluß geben. Als Asket, Prophet und Heiler lebte er zurückgezogen in dem ehemaligen Gräberberg von Assiut, in dem er sich eine Klausur ohne Tür errichtet hatte.

Durch ein Fenster kommunizierte er mit der Außenwelt und erhielt von Schülern Früchte und Getränke. Einem späteren Bischof von Bithynien sagte

Abb. 9 Ein hochkarätiges Fundstück aus Grab III: dieser goldene Ohrring mit Tierkopf stammt aus dem 5./4. Jh. v. Chr. (S05/073).



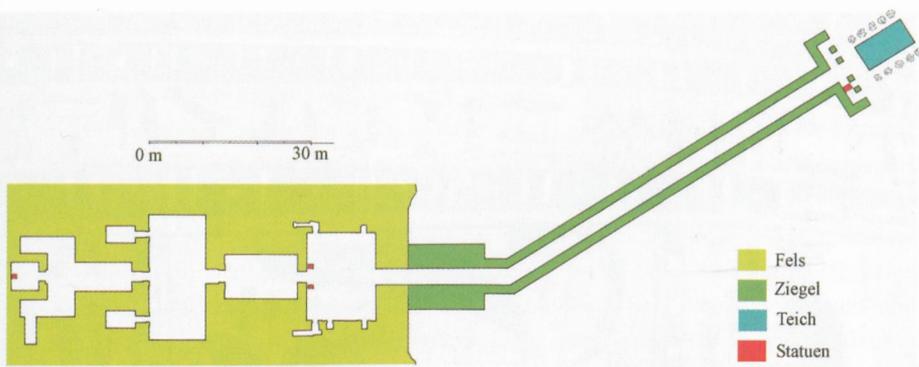


Abb. 10 Rekonstruktion der sehr weitläufigen Grabanlage Djefai-hapis I. (Grab I) nach archäologischem Befund, schriftlichen Hinweisen aus dem Grab und alten Reiseberichten.

Johannes einmal: «Ich bin nun schon seit 48 Jahren in meiner Zelle, habe kein Frauengesicht gesehen und an ein Geldstück nicht einmal gedacht, habe niemanden essen gesehen, noch hat mich jemand essen oder Wasser trinken gesehen».

Seine Voraussagen waren so sehr geschätzt, daß vor der Klausel des Johannes eine überdachte Vorhalle errichtet worden war, die nahezu hundert Besucher fassen konnte. Johannes hielt nur samstags und sonntags Audienz, und Ratsuchende kamen von nah und fern. Selbst Kaiser Theodosius I. ließ sich von ihm weissagen: Er suchte Johannes' Rat bezüglich der Usurpatoren Maximus und Eugenius. Über Maximus sandte Johannes zu Theodosius I. die

Worte: «Du wirst ihn (Maximus) besiegen und aus Gallien zurückkehren». Auch Theodosius' Sieg über Eugenius im Jahre 394 n. Chr. sagte Johannes voraus.

### Ein Berg mit Überraschungen

Daß trotz unzureichend dokumentierter Ausgrabungen und zahlreicher Raubgrabungen der Berg bei Assiut noch manche Überraschung birgt, zeigte sich am Ende der letzten Grabungskampagne in eindrucksvoller Weise: Es wurde ein bislang unbekanntes Grab entdeckt, dessen Wanddekoration beinahe vollständig erhalten ist. Die eigentliche Überraschung aber bie-

ten zahlreiche Graffiti des Neuen Reiches an den Grabwänden, die wertvolle Informationen über Assiut liefern. Beispielsweise erfahren wir aus ihnen erstmalig von einem Heiligtum für einen der Gaufürsten namens Djefai-hapi.

Die Tempel der Stadt, vor allem für den Hauptgott Upuaut, aber auch für Anubis, Osiris und Hathor, waren im ganzen Lande berühmt, ihre genaue Lokalisierung ist jedoch schwierig. Allerdings konnte im Jahre 2004 einer der Tempel (vermutlich der des Upuaut) im heutigen Stadtzentrum lokalisiert werden – eine Ausgrabung dürfte dort wegen der modernen Überbauung aber kaum zu realisieren sein.

### Bildnachweis

Abb. 1: U. Verhoeven; 2: P. Palm, Berlin; 3, 6: U. Fauerbach; 4, 5, 7–9, 11: J. Kahl; 10: E.-M. Engel/J. Kahl.

### Adresse der Autoren

APL. PROF. DR. JOCHEM KAHL  
UNIV.-PROF. DR. URSULA VERHOEVEN  
Johannes Gutenberg-Universität Mainz  
Institut für Ägyptologie und Altorientalistik  
D-55099 Mainz



Abb. 11 , Fragment eines Tellers(?) aus gebranntem Ton mit der Darstellung des segnenden Christus (Grab III, Inv. Nr. S05/003).

### Literatur

- J. KAHL, Siut – Theben. Zur Wertschätzung von Traditionen im Alten Ägypten (1999).
- M. EL-KHADRAGY / J. KAHL, The First Intermediate Period Tombs at Asyut Revisited, in: Studien zur Altägyptischen Kultur 32 (2004) 233–243.
- U. VERHOEVEN-VAN ELSBERGEN, Zwischen Memphis und Theben: Die Gräber politischer Drahtzieher in Assiut/Mittelägypten, in: Natur und Geist. Das Forschungsmagazin der Johannes Gutenberg-Universität Mainz (2004) 14–17.
- J. KAHL / M. EL-KHADRAGY / U. VERHOEVEN, The Asyut Project: fieldwork season 2004, in: Studien zur Altägyptischen Kultur 33 (2005) 159–167.
- J. KAHL / M. EL-KHADRAGY / U. VERHOEVEN, «Dornröschen» Assiut: Erste Ergebnisse einer deutsch-ägyptischen Grabungskoopeation, in: Sokar 11 (2005) 43–47.